

# Einsteins Goldfisch oder: Vom Kamel, das durch ein Nadelöhr ging

Von Ixtli

## Einsteins Goldfisch oder: Wie fandest du den Kuss?

Julius brauchte bis nach dem Abendbrot, bis er sich mit der neuen Situation abgefunden hatte, dass Max offenbar eine andere Vorstellung von Optimaler Distanz hatte, als er.

Jetzt saßen sie im großen Wohnzimmer und guckten sich irgendeine Komödie im Fernsehen an.

Eigentlich war er selbst schuld daran, wie es gelaufen war, sinnierte Julius, während im Fernsehen gerade etwas zu Bruch ging. Er hatte mindestens eine Möglichkeit gehabt, sich mit Max wegen allem, was vorgefallen war, auszusprechen. Aber was hatte er stattdessen getan? Den Kopf in den Sand gesteckt. Aus Überforderung. Ja, Max hatte ihn überfordert. Punkt. Auch damit, weil er in einer Sache richtig gelegen hatte: Julius hatte Schiss vor Nina, wie es Max so treffend ausgedrückt hatte. Aber das Schlimmste war, dass er die Fronten gleich nach dem Kuss nicht so weit geklärt hatte, wie es besser gewesen wäre. Wie es in Ninas Augen sicher besser gewesen wäre. Nicht unbedingt in seinen eigenen. Punkt, Punkt, Punkt.

"Er hat gestohlen."

Julius fuhr erschrocken zusammen, als Max ihn so unvermutet ansprach.

"Wer hat was gestohlen?" Julius fuhr sich über seine müden, brennenden Augen und unterdrückte ein Gähnen.

"Clemens, der Typ, der vor dir hier gearbeitet hat."

Julius gab sich Mühe, den Namen mit irgendetwas in Verbindung zu bringen, fand aber nichts. Der Name war in seinem Beisein nie gefallen. Man hatte wohl wirklich ein Geheimnis daraus gemacht.

"Zuerst hat er sich nur an unserer Gemeinschaftskasse bedient und auch immer nur ein bisschen was davon genommen." Max biss sich auf seine Unterlippe. Seine Augenbrauen hatten sich so weit zusammengezogen, dass eine steile Falte dazwischen erschienen war. "Dann wurde es mehr. Irgendwann hat er sogar Geld aus Briefen genommen, die manche von ihren Eltern geschickt bekamen. Und als es nach einer Weile auffiel, hat er uns beschuldigt."

Julius' Müdigkeit war mit einem mal verschwunden. Er hatte sich gerade hingesetzt und hörte Max aufmerksam zu.

"Nina hat ihm geglaubt", fuhr Max fort. "Er hat dann für ein paar Monate damit aufgehört, weil Nina alles mit Argusaugen bewachte, aber anscheinend konnte er es sich irgendwann doch nicht mehr verkneifen. Okay, zugegeben, wir hatten ihm eine

Falle gestellt."

"Warum wundert mich das nicht?" Julius grinste. Er konnte sich die Bande gut vorstellen, wie sie gemeinsam einen Plan schmiedeten, um den Dieb zu überführen.

"Das Dumme daran war nur, dass es nicht ganz so funktionierte, wie gedacht." Max schwieg für einige Augenblicke nachdenklich. "Und das Ende vom Lied war jedenfalls, dass Clemens mit gebrochener Nase hier ausziehen musste und ich von den paar Kröten, die ich mir dazuverdiente, das neue Glas für die Vitrine im Esszimmer und ein oder zwei oder mehrere Tassen und Teller des guten Geschirrs bezahlen musste."

Mit offenem Mund saß Julius da und musste seine Gedanken zuerst sammeln, ehe er auch nur ein Wort hervorbrachte. "Dem habt ihr's aber gegeben..."

Max musste über Julius' Formulierung lachen, weil sie so herrlich artig war. "Du meinst wohl eher, dem habe ich die Scheiße ordentlich aus dem Schädel geschlagen?"

"Ja, genau das sagte ich doch." Jetzt musste Julius auch lachen. Weniger wegen der hässlichen Situation und den Folgen, sondern mehr darüber, dass Max trotz dieser Horrorstory sich endlich einmal so locker und unbeschwert benahm, wie er ihn noch nie erlebt hatte. Und wie er befürchtet hatte, dass er ihn nach dem berühmt berüchtigten Sonntag bei Julius Zuhause auch nie erleben würde.

"So, und jetzt bist du an der Reihe." Max imitierte Julius' gespannte Körperhaltung, die er während Max' Erzählung angenommen hatte, und trommelte ungeduldig mit den Fingerspitzen auf die Armlehne des Sofas.

"Mit was bin ich an der Reihe?", hakte Julius unschuldig nach.

"Der brave Julius hat sicher auch ein paar Leichen in seinem Keller", behauptete Max und machte eine auffordernde Geste in Richtung seines Gegenübers, der tat, als wisse er nicht, um was es gerade ging. "Na komm, zeig sie schon her!"

"In meinem Keller wirst du außer ein paar Spinnweben nichts finden. Erst recht keine Leichen."

Max schnaubte abfällig. "Wahrscheinlich sind deine Leichen schon zu Staub zerfallen, oder du hast sie *richtig tief* begraben..."

"Das wirst du nie erfahren." Julius erhob sich von seinem Platz. "Wenn es dir nichts ausmacht, aber ich bin müde und werde jetzt schlafen gehen. Gute Nacht."

Max gähnte unwillkürlich. "Okay, überredet", gab er sich geschlagen. "Vorerst."

"Vielen Dank."

Es war Julius, der am nächsten Morgen entgegen seiner Gewohnheit als Letzter wach wurde. Er hatte so tief geschlafen, wie schon lange nicht mehr.

Max, der keine Lust gehabt hatte, alleine zu frühstücken, hatte auf ihn gewartet. Er sah gerade aus dem Küchenfenster, als Julius das Zimmer betrat.

"Da ist ganz schön was runtergekommen. Das Laufen kannst du dir heute sparen."

Julius stellte sich neben Max an das kleine Fenster und sah ihm über die Schulter nach draußen, wo die dünne Schneedecke von gestern Abend um zwanzig Zentimeter angewachsen war. Das Laufen konnte er sich tatsächlich sparen, der Weg war nämlich nicht mehr zu sehen. "Das heißt wohl, wir können gleich nach dem Frühstück Schnee wegräumen?"

"Sieht so aus, wenn wir das Auto mal brauchen sollten." Max sah Julius fragend an.

"Bei dem Wetter?", entgegnete Julius zweifelnd.

"Willst du etwa die ganze Zeit hier oben in dieser Hütte hocken?"

"Warum nicht?" Julius hob die Schultern. Er sah Max an, der sich Mühe gab, seine Enttäuschung nicht zu zeigen. "Schön, dann frühstücken wir jetzt wohl besser schnell,

dann sind wir auch schneller mit der Arbeit fertig", scheuchte er Max vom Fenster.

Der Schnee knirschte schwer unter ihren Schuhsohlen, als sie zum Schuppen hinüber gingen, um die Schneeschaufel und das Streusalz zu holen.

Julius sperrte die große Holztür auf und zog sie so weit auf, wie es der Schnee davor erlaubte.

Es war düster in dem Verschlag, der früher wohl mal ein Stall gewesen sein musste, und ein muffiger Geruch schlug ihnen entgegen. In der Mitte thronte der eingestaubte Grill zwischen Klappstühlen, Blumenkästen und dem Rasenmäher. Es sah so aus, als hielten sie dicht aneinander gedrängt ihren Winterschlaf.

Zielsicher ging Max zu einer Ecke des Schuppens und kam gleich darauf mit einer verbeulten und zerkratzten Schneeschaufel, deren beste Tage bereits vergangen waren, in der einen Hand und einem Eimer in der anderen Hand zurück zu Julius, der an der Tür gewartet hatte.

Bis zum Mittag hatten sie die Einfahrt freigeräumt und Salz auf die nun freien Flächen gestreut.

Nach einem schnell gekochten Mittagessen, das sie wie zwei ausgehungerte Wölfe verschlangen, versuchte Max, Julius zu einem Ausflug zu überreden.

"Hast du mal nach draußen gesehen?" Julius sah Max ernst an, der stumm die dichtfallenden Schneeflocken verfluchte, die den Blick aus dem Bürofenster verhinderten.

"Ich werde heute keinen Fuß mehr nach draußen setzen. Was ist, wenn wir unterwegs stecken bleiben und nicht mehr nach Hause kommen?"

"Hast du nicht *noch* ein Zuhause?", trumpfte Max auf. "Dann bleiben wir eben dort."

"Und was, wenn Nina hier anruft, um sich nach uns zu erkundigen? Was ist mit Frau Wagner? Die weiß sicher Bescheid, dass wir hier sind." Julius schüttelte den Kopf.

"Vergiss es, ich fahre heute kein Auto."

Max seufzte leise. Gelangweilt sah er Julius dabei zu, wie der alte Ordner durchging, um sie auf den neuesten Stand zu bringen. Nina hatte sich nicht besonders gewissenhaft um die Büroarbeit gekümmert. Sie war lieber mit den Kindern unterwegs gewesen, oder hatte sonst etwas mit ihnen unternommen. Der Schreibkram kam bei ihr meist an letzter Stelle.

Dass darunter jetzt ausgerechnet Max zu leiden hatte, hätte er nie gedacht.

"Okay, du hast es geschafft", gab Julius nach einer Weile auf, in der Max noch mindestens dreißig Mal theatralisch geseufzt hatte. "Du bist alleine schlimmer, als die ganze Gruppe zusammen."

"Ich seh' das mal als Kompliment", witzelte Max. In seinen Augen blitzte es tatendurstig. "Was tun wir jetzt?"

"Was weiß ich?" Julius klappte die Ordner zusammen und fuhr den Computer herunter. "Mach du doch einen Vorschlag."

Max grinste listig. "Der wird dir nicht gefallen..."

Julius horchte aufmerksam auf. "Warum nicht?"

"Na, weil du ja meintest, dass du das nicht möchtest", neckte Max Julius, dem man bestens ansehen konnte, dass ihm gerade die schlimmsten vorstellbaren Dinge durch den Kopf gingen, die Max wohl meinen könnte. Er war blass geworden.

"Gehen wir raus", erlöste Max schließlich gnädig sein bleiches Gegenüber.

Die Erleichterung, mit der Julius Max ansah, war fast schon komisch. "Gute Idee."

Der eiskalte Wind sauste ihnen heulend um die Ohren und sie hatten ganz schön mit den Schneeflocken zu kämpfen, die ihnen mit jeder Windböe in die Augen, Nasen und Mäuler wehten, während sie dem Feldweg folgten, der sich von ihrem Hof aus zu einem kleinen Wald hin schlängelte.

Im Wald wurde es stiller. Die Bäume hielten den Wind größtenteils ab und die Flocken, die es durch die Astkronen schafften, fielen sanft zu Boden.

Eine ganze Zeit lang stapften sie schweigend nebeneinander über den kaum sichtbaren Waldweg, bis Julius irgendwann die Stille durchbrach.

"Habe ich dir schon erzählt, dass ich den schlechtesten Orientierungssinn seit Odysseus habe?"

"Du hast mir so gut wie gar nichts über dich erzählt", hielt Max Julius grinsend vor. "Aber bleib schön in meiner Nähe. Wenn unsere Fußspuren erst einmal zugeschnitten sind, wird es schwer, hier wieder rauszukommen."

Julius lachte. "Und deshalb habe ich auch immer etwas zu essen dabei. Nur für den Fall."

"Im Ernst?"

"Ja."

Max hörte, wie Julius in seiner Jackentasche kramte. Es knisterte und dann hielt ihm Julius eine buntbedruckte Plastiktüte unter die Nase.

"Lakritze-Katzen?" Max lachte Julius lauthals aus. "Und damit willst du alleine im Wald überleben?"

Julius betrachtete sich die kleinen schwarzen Gummikatzen, die dichtgedrängt in der Tüte aneinander klebten und mit hohlen Augen durch das durchsichtige Plastik nach draußen starrten.

"Ein paar Tage schaffe ich damit bestimmt, wenn ich sie mir gut einteile." Er sah zu Max hinüber. "Ich weiß nur noch nicht, ob ich sie teilen würde..."

"Ja, ja, iss du nur schön deine Lakritze-Katzen, am Ende bin ich es, den man als letzten Überlebenden findet!"

"Und wie stellst du das an, so ganz ohne Nahrung? Willst du den Eichhörnchen die Nüsse klauen? Oder mit den Rehen um die Baumrinde kämpfen?"

Max ließ Julius stehen und schlenderte seelenruhig davon. "Ich werde einfach den Mann essen, der es geschafft hat, zwei Tage mit Lakritze-Katzen zu überleben. Na, was sagst du dazu?"

Max drehte sich zu Julius um, der gar nichts dazu sagte, sondern zur Antwort einen Schneeball warf, der Max exakt in der Mitte seiner Stirn traf.

Überrascht von seinem Treffer und dem entgeisterten Gesicht des Getroffenen, begann Julius schallend zu lachen.

"Oh warte", stieß Max zischend aus. Ein Schneeklumpen löste sich von seiner Stirn und rieselte herab. "Das bekommst du zurück, Lakritze-Katzen-Mann!"

Statt Julius zu folgen, der schon auf dem Sprung war, um vor ihm zu fliehen, bückte sich Max und schob mit den Händen äußerst gefasst und ruhig den Schnee vor sich zusammen, bis er soviel hatte, dass er daraus einen Ball formen konnte. Er erhob sich und drückte den Schnee in seinen Handflächen fest zusammen.

"Das ist aber ein kleiner Schneeball", zog Julius Max auf. "Wird der noch größer?"

"Muss er nicht." Max presste seine Hände fest zusammen und folgte Julius langsam, der nun auch misstrauisch geworden war und Max nicht aus den Augen ließ; und erst

recht nicht den Schneeball, den Max so fest zusammengedrückt hatte, dass er eisig zu glänzen begann.

Der würde wehtun, wenn er traf, dachte Julius schockiert und versuchte abzuwägen, ob nun Flucht oder doch Angriff die beste Strategie war. Die Flucht gewann und Julius sah sich hektisch nach einem geeigneten Versteck um.

"Das ist nicht dein Ernst?" Mit großen Augen starrte Julius Max an, der ihm noch immer ohne Eile folgte und dabei den Schneeball, der mittlerweile ein Eisball war, weiter drückte.

"Und ob das mein Ernst ist." Max war fertig mit der Bearbeitung seines Balls. Er warf ihn einige Male probeweise in die Luft und fing ihn wieder auf, um sein Gewicht und die Flugfähigkeit zu testen. Dann sah er Julius an, der neben dem Stamm einer schmalen Tanne stand, um rechtzeitig dahinter zu verschwinden, sollte Max den Eisball tatsächlich werfen. Obwohl 'dahinter verschwinden' mehr als positiv gedacht war, denn ganz würde er sich nicht hinter dem dünnen Stamm verbergen können.

Max war endlich stehen geblieben. Er kniff ein Auge zu, um zu zielen, und bewegte seinen Arm mit dem Ball in der Hand nach hinten, um der Kugel für ihren Weg zu Julius ordentlichen Schwung zu geben.

"Es tut mir leid, dass ich dich ausgelacht habe", flehte Julius nun um Gnade. "Und der Schneeball tut mir auch leid. Kann ich es irgendwie wieder gut machen?"

"Zu spät, Lakritze-Katzen-Mann..." Max' Arm schnellte nach vorne und der Eisball schoss aus seiner geöffneten Hand. Mit einem Pfeifen, das nichts Gutes verhieß, flog er durch die Luft, direkt auf die Tanne zu, hinter der Julius sich nun duckte, um zumindest den Kopf aus der Schusslinie zu haben.

Julius wartete auf den Schmerz, den er gleich an der getroffenen Stelle merken würde, und war erstaunt, als nichts geschah. Der Eisball war viel zu hoch geworfen und sauste über ihn ins Geäst.

"Daneben! Daneben!", höhnte Julius und bekam sich kaum noch ein vor Lachen.

Max grinste zufrieden. "Wart's ab."

Es raschelte über Julius und in dem Moment, in dem er innehielt und über sich in die Tanne guckte, fiel der ganze Schnee, der sich auf den ausladenden Ästen gesammelt hatte, hinab und bedeckte Julius' Kopf.

Jetzt war es an Max, schallend zu lachen.

Julius hustete und wischte sich den Schnee aus dem Gesicht. "Du hast gewonnen", krächzte er und versuchte, den Schnee aus seinem Jackenkragen herauszubekommen. Ein nicht gerade kleiner Teil davon war genau in seinen Halsausschnitt gefallen und rutschte nun eisig kühl seinen Rücken und Bauch hinab.

"Das wollte ich hören." Mit hoch erhobenem Haupt stolzierte Max davon.

Als Julius zu Hause seine Jacke auszog, sah Max erst den ganzen Schaden, den sein Schneeball in die Tanne angerichtet hatte. Große nasse Flecken zierte Julius' Pullover dort, wo der Schnee hingerutscht und geschmolzen war.

"Wenn ich jetzt krank werde, muss ich mir wegen der früheren Lüge jedenfalls keine Sorgen mehr machen."

Max bekam auf der Stelle ein schlechtes Gewissen. Sie waren noch eine Stunde draußen herumgelaufen, ohne dass sich Julius beschwert hatte.

Julius bemerkte Max' Blicke. "Wenn du nichts dagegen hast, werde ich mich jetzt zuerst mal auftauen. Essen gibt es später." Julius lächelte Max zu und stieg die Treppe hinauf, um sich in seinem Zimmer umzuziehen.

Wenig später kam Julius wieder hinunter in den Wohnbereich und stieß einen anerkennenden Pfiff aus.

"Was für ein Service", kommentierte Julius das bereitstehende Essen, das Max in der Zwischenzeit vorbereitet hatte.

"Ist doch nur Brot und der ganze Kram, der dazu gehört", antwortete Max bescheiden und drückte Julius einen gefüllten Teller in die Hand.

"Ich hätte nicht erwartet, nach der Lakritze-Sache überhaupt noch etwas zu bekommen." Julius folgte Max ins Wohnzimmer und nahm ihm gegenüber am Wohnzimmertisch Platz. Wenn Nina jetzt sehen könnte, dass sie hier aßen...

Max grinste still vor sich hin. Jetzt hatte er also doch noch seine richtige Abendbrotszene bekommen, wie die, auf die er wegen Simon so eifersüchtig gewesen war. Und ihm fiel auf, dass Julius mit Simon wohl wirklich nicht gelogen hatte. Kein einziges Mal hatte Max mitbekommen, dass Julius Kontakt zu Simon gehabt hätte. Anscheinend war da also wirklich nichts zwischen ihnen, freut sich Max und genoss weiter ihre Mahlzeit.

Nach dem Essen rief Nina tatsächlich noch an und in der Zeit, in der Julius mit ihr telefonierte, räumte Max die Sachen in die Küche.

"Ich werde nie wieder lügen", seufzte Julius, als er sich zu Max ins Wohnzimmer setzte. Nina war wirklich besorgt wegen ihnen gewesen und ihr dann erzählen zu müssen, es ginge ihnen wieder 'besser', war gar nicht so einfach gewesen.

"Nie wieder?", wiederholte Max.

"Nie wieder", bestätigte Julius und hob zwei Finger zum Schwur.

Max wandte sich wieder dem Fernsehprogramm zu. "Wie fandest du den Kuss?", fragte er mit möglichst beiläufiger Stimme. "Bereust du ihn?"

Max sah aus den Augenwinkeln zu Julius hinüber, der scheinbar konzentriert ins Fernsehen starrte, obwohl es dort außer eines dümmlichen Werbespots zu irgendeinem Reinigungsmittel nichts Interessantes zu sehen gab.

Daran, dass Julius die Aussage auch verweigern konnte, statt keine Lüge zu erzählen, hatte er gar nicht gedacht, überlegte Max still bei sich.

"Nein."

Zuerst sah es so aus, als unterhielte sich Julius mit dem Fernseher, weil er noch immer dorthin starrte und Max auswich, aber das war eigentlich auch alles, was er hatte wissen wollen.

Zufrieden merkte Max, wie diese unterschwellige Angst, etwas falsches zu sagen oder zu tun, die ihn die ganze Zeit über begleitet hatte, obwohl sich Julius ihm gegenüber ganz normal verhalten hatte, von ihm abfiel und er sich augenblicklich leichter fühlte.

"Er war gut", sagte Julius plötzlich wie aus heiterem Himmel. "Dafür, dass er nur zwei oder drei Sekunden gedauert hat, war er gut."

Max errötete unwillkürlich. Seine Mundwinkel bogen sich zu einem breiten Lächeln, das er erfolglos zu unterdrücken versuchte.

Den Rest des Abends schwiegen beide. Julius peinlich berührt, wegen seiner Antwort und Max' Grinsen darauf, und Max, weil er noch eine Weile darüber nachdachte, ob er Julius vielleicht doch noch ein bisschen weiter ausfragen sollte. Aber er ließ es. Man musste sein Glück ja nicht überstrapazieren.

Als Max erwachte, lag er auf dem Sofa und der Fernseher lief noch immer.

Es war zwei Uhr morgens und, wie er mit einem schnellen Blick zu dem Sofa

gegenüber feststellte, waren sie beide wohl irgendwann eingeschlafen. Julius lag, das Gesicht der Rückenlehne des Sofas zugewandt, auf der Seite und schlief tief und fest. Max schaltete den Fernseher aus, dann stand er auf und ging leise zu dem Schlafenden hinüber.

"Julius?" Er berührte ihn an der Schulter und rüttelte ihn leicht. "Julius?"

"Hm?", kam es so leise von dem Angesprochenen, dass Max es beinahe überhört hätte.

"Willst du nicht lieber in dein Bett?" Max wartete auf eine Regung, doch Julius war bereits wieder eingeschlafen. Er hob die Hand, um Julius noch einmal an der Schulter zu rütteln, und war alles andere als erstaunt, dass sie dort nicht stoppte, sondern erst auf Julius' Wange zur Ruhe kam. Die hellblonden Bartstoppeln kitzelten unter seinen Fingerkuppen, als er Julius sachte ein paar Haarsträhnen aus dem Gesicht strich. Max' Atem stockte in seiner Brust.

Langsam beugte Max den Kopf zu Julius' Ohr hinab, bis sein Mund nur noch einen, höchstens zwei Millimeter über der Ohrmuschel schwebte. Er könnte jetzt- nein, er sollte, korrigierte Kurzschluss-Max und lachte schallend über Max, der sich nicht traute, auszuatmen und stattdessen die Schläfe des Schlafenden anstarrte, wie das Kaninchen die Schlange.

Max ignorierte sein lachendes Unterbewusstsein. Er könnte Julius alles sagen, was er wollte. Jetzt. Alles, was er, wenn er wach war, vermutlich nie über die Lippen brachte. Und Julius wüsste davon nicht einmal was. Aber er ging es erst mal langsam an. "Wir könnten auch einfach hier bleiben und ich lege mich zu dir. Okay?"

"Okay", wisperte Julius im Halbschlaf.

Das war die Gelegenheit, kam es Max prompt in den Sinn. Und Julius konnte hinterher nicht einmal abstreiten, ihm die Erlaubnis gegeben zu haben. Ein Lachen stieg in Max' Kehle auf. Sein Atem kitzelte Julius im Ohr, der seine Hand hob, um das störende Objekt dort wegzuwischen. Zeitgleich, während seine Fingerspitzen Max' Mund berührten, schlug Julius die Augen auf. Er drehte sich auf den Rücken und starrte direkt in Max' Gesicht, der, noch immer über ihn gebeugt, vor dem Sofa kniete und lächelnd auf den bis eben noch Schlafenden hinabsah.

Es war totenstill im Haus. Julius konnte Max' Atem hören und ihn gleichzeitig auf seinem Gesicht fühlen, so nah war er ihm. Sein Mund war zu einem leichten Lächeln gebogen, das Julius innerhalb weniger Sekunden einzuordnen versuchte, während Max' Atem weiter über seine Wangen strich.

"Ist-ist was?", stotterte Julius verwirrt.

"Nein, alles in Ordnung." Das Lächeln blieb unverändert. "Ich wollte dir nur Bescheid sagen, dass ich jetzt zu Bett gehe."

"Gut-", Julius räusperte sich verlegen, "Gute Nacht."

"Gute Nacht", entgegnete Max und sah, wie sich Julius' angespannte Mimik löste, als er sich schon in Sicherheit wägte. Bevor Max sein Vorhaben jedoch endgültig in die Tat umsetzte, beugte er sich weiter zu Julius hinunter und presste seine Lippen so vorsichtig wie möglich auf Julius' Mund.

Julius erwiderte den Kuss unbewusst, was Max sofort registrierte. Sein Mund öffnete sich ein wenig und Max war kurz versucht, das, wenn auch unwillkürliche Angebot anzunehmen. Im gleichen Moment wurde auch Julius bewusst, was er da getan hatte und er schloss seinen Mund sofort wieder.

"Schlaf schön", sagte Max, ohne seine Lippen von Julius' zu lösen. Dann stand er auf und ließ Julius alleine im Wohnzimmer zurück.

Julius wartete, bis Max' Schritte auf der Treppe verklungen waren. Erst dann setzte er sich auf, strich sich durch seine Haare, als könne er mit dieser eigentlich sinnlosen Geste seine durcheinander gewirbelten Gedanken ordnen, und atmete ein paar Mal tief ein und aus.

Schlaf schön? Er musste zuerst noch diese Leiche richtig richtig tief in seinem Keller vergraben, ehe jemand Wind davon bekam...